Den Hörraum Stadt erfahrbar machen

Ines Kargel und Fabian Neuhaus haben im Museum eine Klangstadt errichtet, einen Raum zum Hören und Erkunden.

VON **EDITH FRITSCHI**



BILD SELWYN HOFFMANN

Stadt und Klang: Ines Kargel und Fabian Neuhaus in ihrer Installation «acoutopia» im Museum.

«sonic atelier» nennen sich die beiden Künstler, die alle Grenzen überschreiten und sich zwischen verschiedenen Polen bewegen: Musik, Kunst, Städtebau, Philosophie, Akustik und Klangkörperforschung. Ines Kargel und Fabian Neuhaus haben ein Atelier in Linz, aber zu Hause sind sie in allen Städten dieser Welt. «Wir sind Nomaden», sagt Fabian Neuhaus, der in Schaffhausen die Schule besucht und hier zu arbeiten begonnen hat. 2002 verliess er die Stadt, um sich zusammen mit Ines Kargel, die Lebens- und Arbeitspartnerin ist, der Kunst zu widmen. Die beiden haben in Paris gelebt, in Italien, und es sind immer wieder die Metropolen mit ihren Geräuschen, die sie erkunden, ausloten und später in ihre Klangskulpturen einfliessen lassen. Für die Ausstellung, die anlässlich des Manor-Preises im Museum zu Allerheiligen zu sehen ist, haben sie sehr lange gearbeitet. «Alles ist selbst gemacht», jedes Papier an den Klangskulpturen haben sie eigenhändig aufgefädelt. Das handgeschöpfte Papier ist mit Schallwandlern bestückt, welche das Material in hörbare Schwingungen versetzen.

Jeder Schritt ein Klangbild

Man betritt diese Stadt mit ihren Wegen, Plätzen und einem Wahrzeichen staunend und befindet sich mittendrin im Geräuschraum, taucht ein in eine andere Welt und lernt das Hören neu. «Es ist immer nachteilig, grundlegende Fragen nicht nur unbeantwortet zu lassen, sondern sie nicht einmal zu stellen», schreiben die beiden in ihrem Stadtplan, der als geistige Orientierungshilfe dient. Darin erfährt man eine Menge über die Arbeit und die Ziele von «sonic atelier». Kargel und Neuhaus konfrontieren ihr Publikum mit Fragen, wenn man sie sehen und stellen will. Die Technik, die sie für ihre Klangskulpturen benutzen, ist ausgefeilt, durchdacht, aber sie ist nur Mittel zum Zweck. «Es geht darum», meinen sie, «den Hörraum Stadt erfahrbar zu machen», weil wir uns mit dem Gehör orientieren: «Es ist überlebensnotwendig.» Im Dickicht der Stadt wird jeder Schritt zu einem neuen Klangbild, und die beiden lassen jeden Aufenthalt irgendwo in ihre Arbeit einfliessen. Seien es die Klänge in der «Cité des Arts» in Paris, wo der Nachbar stundenlang die gleiche Stelle auf dem Klavier übte und ein anderer versuchte, diese Monotonie mit Rockmusik zu überdröhnen. Das Glucksen, Zirpen, Rascheln, Vibrieren der Körper aus Papier, Glas oder Metall wird zum Konzert ohne Anfang und Ende. «Jeder macht sich sein eigenes Konzert», sagt Neuhaus, der mit den klassischen Formen seit langem hadert. Insofern wird «acoutopia», dieser akustische Ort im Irgenwo, zum Instrument. Und: «acoutopia» ist ein Ort mit Strukturen, weil Strukturen Offenheit schaffen und den Orten Identität ermöglichen.

«acoutopia» zum Bewohnen

So stellen die beiden auch die Frage nach der Zukunft der Stadt, ein Zweig, der für sie ein wenig «Brötchengeber» ist. Denn ihre Skulpturen sind nicht käuflich wie Bilder, also muss das Einkommen anders erzielt werden. Die Künstler arbeiten als Berater für Architekten oder auf Auftrag im öffentlichen Raum und für Privatleute. Eines ihrer nächsten Projekte ist eine Klangbrücke in Österreich, und sie schreiben an einem Buch über Erkenntnistheorie. «Wir sind Forscher, wir wollen ‹acoutopia› bewohnen», sagen Neuhaus und Kargel. «Wenn nicht heute, dann in der Zukunft.» Sicher könnte ihr Beitrag zum Thema Stadtplanung Wirkungen haben, wenn man ihre Fragen hören will.

«acoutopia» im Museum dauert bis 23. April.

ZUR PERSON

FABIAN NEUHAUS

(*1972) befasst sich mit dem Bau von Instrumenten, ist Gründer der Produktionsgruppe «neue klaenge» und seit 1995 freischaffend im Bereich Klangkunst/Komposition, mit Fokus auf Raum, Festkörperschall, Rückkopplungsprozesse.

1989: Contempo-Förderpreis Schaffhausen (1998). 2002: Projektförderpreis 2002 von Stadt und Kanton Schaffhausen; 2003 Bruckner Stipendium 2003 des Landes Oberösterreich; Werkbeitrag des Aargauer Kuratoriums zur Entwicklung von «sonic atelier».

2006: Manor-Kunstpreis 2006.

ZUR PERSON

INES KARGEL

(*1970) in Linz, studierte Schauspiel, Saxofon, Komposition, Computermusik und elektronische Medien und Medientechnologie.

Studien- und Forschungsaufenthalte u. a in den USA, China, Frankreich, Italien; Darstellerin und Regisseurin bei Theaterproduktionen, Auftritte als Saxofonistin.

Seit 1992 freischaffend im Bereich Klangkunst/Komposition; Gastdozentin für elektroakustische Musik in China; «Artist in Residence» am Institut für Elektronische Musik der Musikhochschule Graz.

Schaffhauser Nachrichten, 03.03.2006